



DEUTSCHER TANZPREIS 2026

CHRISTIAN SPUCK · TADASHI ENDO · GABRIELE BRANDSTETTER

TRÄGER

Dachverband Tanz Deutschland e. V.

SCHIRMHERR

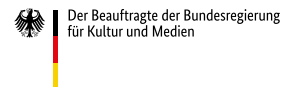
Prof. Dr. Norbert Lammert, Ehrenvorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung und Präsident des Deutschen Bundestages a. D.

FÖRDERER

Der Deutsche Tanzpreis wird gefördert durch die Stadt Essen, das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie durch die Kulturstiftung Essen und die Norbert-Lammert-Stiftung.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



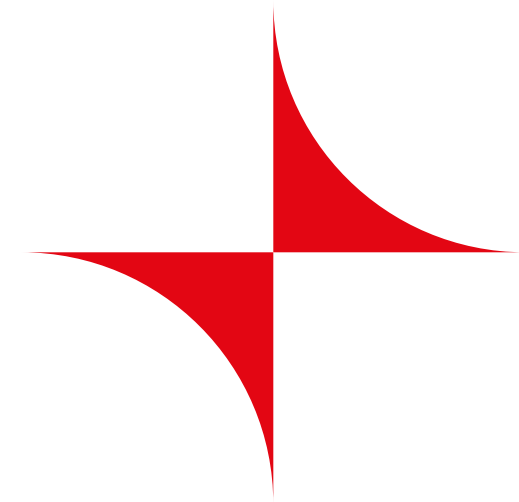
KOOPERATIONSPARTNER

Theater und Philharmonie Essen
Essener Theaterring
PACT Zollverein



MEDIENPARTNERSCHAFT

tanz zeitschrift
tanznetz.de



DEUTSCHER
TANZPREIS 2026

CHRISTIAN SPUCK

EHRUNG FÜR DAS LEBENSWERK

TADASHI ENDO

EHRUNG FÜR HERAUSRAGENDE ENTWICKLUNG IM TANZ

GABRIELE BRANDSTETTER

Preisverleihung am 28. Februar 2026
Aalto-Theater Essen

VORWORT

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | 3 |
| Deutscher Tanzpreis 2026 | |
| Christian Spuck - Deutscher Tanzpreis | 6 |
| Tadashi Endo - Ehrung | 12 |
| Gabriele Brandstetter - Ehrung | 18 |
| Programm der Tanz-Gala | 26 |
| Water | 28 |
| NOT BUTOH SOLO | 29 |
| Hasard & Boléro | 30 |
| Millennials | 31 |
| Nocturne | 32 |
| Romeo und Julia | 33 |
| Beethoven | 34 |
| Team Deutscher Tanzpreis 2026 | 35 |
| Team Aalto-Theater Essen | 36 |
| Kuratorium und Jury | 37 |
| Dachverband Tanz Deutschland | 38 |
| Dank | 39 |
| Impressum | 49 |

Der Deutsche Tanzpreis ist der renommierteste Preis für den Tanz in Deutschland. Seit 1983 wird er jährlich vergeben. Gegründet wurde er von Ulrich Roehm und dem Deutschen Berufsverband für Tanzpädagogik e. V. (DBfT); seit 2018 verleiht ihn der Dachverband Tanz Deutschland. Nominierungsvorschläge kann jede*r einreichen. Mit dem Deutschen Tanzpreis werden überragende Persönlichkeiten des Tanzes in Deutschland geehrt. Das künstlerische Schaffen der Choreograf*innen und Tänzer*innen steht im Mittelpunkt; auch Persönlichkeiten anderer Bereiche des Tanzschaffens oder zukunftsorientierte Initiativen können ausgezeichnet werden.

In diesem Jahr wird der Deutsche Tanzpreis an den Choreografen und Intendanten Christian Spuck verliehen, für seinen mutigen, anhaltenden und darin herausragend erfolgreichen Neustart mit dem Staatsballett Berlin. Prof. Dr. Gabriele Brandstetter, Professorin für Tanzwissenschaft, erhält die Ehrung für herausragende Entwicklung im Tanz dafür, dass sie das Denken über den Tanz buchstäblich in dynamische Bewegung(en) gebracht und damit den Wissenschaftsbegriff insgesamt verändert und erweitert hat. Tadashi Endo war ein großer Meister und Lehrer des Butoh: Für sein herausragendes Wirken in der Tanzszene verleiht die Jury des Deutschen Tanzpreises ihm posthum die Ehrung für das Lebenswerk.

Die Laudatio für Christian Spuck hält die Journalistin und Tanzkritikerin Dr. Dorion Weickmann, die Laudatio für Prof. Dr. Gabriele Brandstetter hält die Tanzwissenschaftlerin Margrit Bischof. Zu Ehren von Tadashi Endo spricht die Film- und Opernregisseurin Doris Dörrie.

SCHIRMHERR

Seit langem begleitet Prof. Dr. Norbert Lammert mit großem Interesse und ideeller Unterstützung den Preis und den früheren Träger, den Förderverein Tanzkunst Deutschland. Die Norbert-Lammert-Stiftung hat wiederholt im Rahmen des Deutschen Tanzpreises ein Projekt der Tanzvermittlung für Kinder und Jugendliche gefördert. In diesem Jahr kommt die Unterstützung von 3.000 Euro dem Projekt „Wenn alle Sinne mittanzen - ein inklusives Tanzprojekt“ aus Berlin zugute.

Von 1980 bis 2017 war er Mitglied des Deutschen Bundestages, 2005 bis 2017 Präsident des Deutschen Bundestages, danach bis Ende 2025 Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung, jetzt Ehrenvorsitzender. Es ist uns eine große Ehre, dass mit Prof. Dr. Lammert eine in Politik und Gesellschaft hoch geschätzte Persönlichkeit den Deutschen Tanzpreis als Schirmherr begleitet.

FESTSCHRIFT



PREISTRÄGER
UND EHRUNGEN



FOTO: EVA RADÜNZEL

Christian Spuck - Intendant

JURYBEGRÜNDUNG UND BIOGRAFIE

Das Leben einer Romanfigur verfolgen, ihre Schwächen wie Stärken beobachten und ihren Stationen einen Bühnenboden bereiten – dies tat Christian Spuck mit *Bovary*, seiner ersten Inszenierung mit dem Staatsballett Berlin, das er zur Spielzeit 2023/24 als Intendant übernommen hatte.

1969 geboren, in Kassel aufgewachsen, ließ sich Christian Spuck, nach seinem Zivildienst, in Stuttgart in der John-Cranko-Tradition ausbilden; in Belgien sammelte er Erfahrungen in der zeitgenössischen Bewegungssprache. 1995 wurde er Mitglied des Stuttgarter Balletts und war von 2001 bis 2012 Hauschoreograf der Kompanie, mit der er 15 Uraufführungen schuf, darunter *Lulu. Eine Monstertragödie*, *Der Sandmann* und *Das Fräulein von S.* nach E.T.A. Hoffmann. Als Choreograf arbeitete er auch an zahlreichen anderen namhaften Häusern in Europa und Amerika, ebenso als Opernregisseur. Schließlich wurde er als Direktor des Balletts Zürich gefeiert, das er von 2012 bis 2023 leitete. Dort entstanden 15 Choreografien, wie *Anna Karenina*, *Winterreise*, *Dornröschen*; etliche wurden ins Repertoire anderer großer Kompanien übernommen, in Oslo, Moskau, Seoul, München, Adelaide, Amsterdam, Helsinki, Berlin. Zahlreiche Preise und Ehrungen erhielt Spuck, etwa den Deutschen Tanzpreis Zukunft 2006 und für *Winterreise* den Prix Benois de la Danse 2019.

Mit jedem Intendantz-Wechsel stellt sich die Grundfrage eines ganzen Hauses: Was wird sich verändern, was wird bleiben? Vor allem: wie? In Berlin wählte Christian Spuck einen sympathischen Weg, der das Publikum zurück in die Säle lockte und der Berliner Kompanie die Chance auf einen Stilwechsel ermöglichte: Als Künstler und Advokat der Künste zugleich vermochte Spuck das Staatsballett Berlin mit abwechslungsreichem Spielplan und neuen Formaten der Begegnung mit Kunstschaffenden und Zuschauenden zu gestalten und das lange Bekannte mit noch Ungewissem zu verbinden. Zudem gehen neue Dialogformate mit Publikum und Künstler*innen Fragen nach dem Unbehaglichen auf den Grund.

Spuck bleibt im Gespräch, sucht den Dialog. Diesen Weg gestaltet und geht er mit dem Gespür eines Tänzers, der Neugier eines Choreografen und dem Weitblick eines Intendanten. Für seinen mutigen, klaren, anhaltenden, und darin herausragend erfolgreichen Neustart mit dem Staatsballett Berlin verleiht die Jury Christian Spuck mit Freude den Deutschen Tanzpreis!

Einer, der gerne teilt

WÜRDIGUNG VON DR. LILO WEBER

SEIT 1994 TANZKRITIKERIN UND AUTORIN DER NEUEN ZÜRCHER ZEITUNG UND MITARBEITERIN SCHWEIZ FÜR tanz.

„Die Liebe liebt das Wandern, Gott hat sie so gemacht. Von einem zu dem andern, Gott hat sie so gemacht.“ Das kann den Verlassenen ganz schön zornig machen: gegen die Geliebte und gegen Gott. In Hans Zenders „komponierter Interpretation“ von Franz Schuberts *Winterreise* schmettert der Sänger die Zeilen gemeinsam mit den Bläsern gen Himmel. Und dieser schickt Schnee in Christian Spucks Ballett *Winterreise* (2018). Einer krümmt sich im Schmerz, zittert in der Kälte, während die anderen ihre verkrümmten Hände über ihn halten – nicht zu seinem Schutz. Später wird der Winterwanderer „gefrorene Tränen“ weinen, aus glühender Brust, während sich Paare umeinander drehen, unterkühlt, aber formschön, wie eine in sich selbst gekehrte, festgefrorene Gesellschaft.

Die Kälte, das sind in Christian Spucks Balletten die anderen: die achtlos an dem erfrierenden Mädchen mit den Schwefelhölzern Vorübergehenden, die Capulets und die Montagues, die Karenins und die Oblonskis, russischer Adel und kleinbürgerlicher Mief – Gesellschaften, erstarrt in Norm und Form. Die Liebenden, Suchenden, Verlassenen, Heimatlosen und Einsamen zerbrechen in einer Welt der gefrorenen Herzen und Sitten. Die Emotionen der einzelnen Figuren, Anna Karenina, Romeo und Julia, Madame Bovary, berühren; erschütternd aber ist die frostige Atmosphäre, die sie umgibt. Aus vielen Balletten Christian Spucks weht uns eine klirrende Kälte entgegen – die uns, dank der Kunst des Bilderbauers, tief ergreift. Dies gilt nicht nur für *Winterreise* oder dem Ballett zu Helmut Lachenmanns *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern* (2019), die beide Kälte und Tod zum Thema haben. Mehrere seiner Handlungsballette wie *Anna Karenina* (2014) oder sein erstes Stück mit dem Staatsballett Berlin, *Bovary* (2023), beginnen mit dem Bild einer erstarrten Gesellschaft, einem Tableau, in das allmählich Leben gerät. Obwohl Leben bereits verhaucht ist.

Der Choreograf arbeitet häufig mit Tableaus, lässt die Tanzenden in der Bewegung erfrieren, lässt sie stumm schreien, mit aufgerissenen Augen. Das sind starke Bilder für eine Gesellschaft, in der das Individuum ganz auf sich zurückgeworfen wird – selber schuld, wer scheitert.

Der Künstler selbst ist keineswegs ein Mann der Kälte und kann, wenn er einen langjährigen Tänzer oder eine Tänzerin verabschieden muss, seinen Schmerz nur schlecht verbergen. So wenig wie seinen Stolz nach einer Premiere. Da werden alle, die an der Produktion beteiligt sind, einzeln aufs

Podest gerufen, bis dieses so voll ist, dass es einzustürzen droht. Als Choreograf und Regisseur aber hat er einen kühlen Blick für die Essenz eines Stoffs aus anderer Zeit. Er entschlackt und entrümpelt – und überträgt ihn in rätselhafte Bilder und Stimmungen, durch die das Heute fragmentarisch und fratzenhaft aufscheint.

Als Christian Spuck 2012 nach Zürich kam, war er als Ballettdirektor ein Neuling. Das Ballett am Opernhaus Zürich war seine erste Kompanie, mit rund fünfzig Mitgliedern samt Junior Ballett die größte der Schweiz. Sie hatte sich unter Heinz Spoerli einen exzellenten Ruf geschaffen. Spuck musste in große Fußstapfen treten. Er wuchs schnell und verstand bald, die Kompanie so zu leiten, dass die Mitglieder ihm zu Komplizinnen und Komplizen wuchsen. Als er 2023 nach Berlin zog, folgte ihm fast die Hälfte nach. Gemeinsames Ziel: Verzauberung des Publikums.

Bereits das Zürcher Ballett von Spoerli verzeichnete traumhafte Auslastungen. Das Ballett Zürich von Christian Spuck wurde Kult. Leute gingen ins Ballett, die nie zuvor ein Opernhaus betreten hatten. Die Auslastung lag zwischen 95 und 100 Prozent. Das wiederholt sich nun in Berlin.

Christian Spuck weiß die Menschen für seine Arbeit zu gewinnen, nicht nur für seine eigenen künstlerischen Arbeiten, sondern für den Tanz überhaupt. Er ist einer, der gerne teilt: Glück, Erfolg, choreografisches Können und künstlerische Verantwortung. Er stellt nicht einfach seine eigenen Ballette ins Zentrum des Spielplans und etwas Passendes dazu. In seinem Œuvre finden sich viele Ballette, die man in Berlin gerne wiedersehen würde, wie etwa das verspielte *Nussknacker und Mausekönig* (2017) und insbesondere die Musiktheater-Ballette, die er in Zürich als seine eigene Theaterform entwickelt hat. Neben den bereits in Berlin aufgeführten *Winterreise* und *Messa da Requiem* (2016) sind dies *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern* (2019) und *Monteverdi* (2022). Sie zeigen den Choreografen als findigen Theatermann, der gerne die verschiedenen Medien und Künste ineinanderfließen lässt, der Tanzende, Chöre, Musikerinnen und Musiker zusammenbringt zu einem Gesamtkunstwerk zwischen Abstraktion und Narration, nicht Oper, nicht Ballett, berückend schön.

Wir dürfen auf weitere solche Arbeiten hoffen, während der Künstler und Intendant den Platz im Spielplan Kolleginnen und Kollegen überlässt. Deren Arbeiten erachtet er als genau so wichtig wie seine eigenen: Das Staatsballett Berlin ist keine Spuck-Juke-Box. Christian Spuck denkt ebenso über die Bedürfnisse des Publikums nach wie über die Weiterentwicklung der Tänzerinnen und Tänzer. Nicht aus Opportunismus, sondern aus Respekt. Man hat den Eindruck, dass er mit demselben Herzblut Intendant ist wie Choreograf. Das ist das Glück des Staatsballetts Berlin. Welche Kompanie in dieser Größe wird noch von einer Künstlerperson geleitet, die leiten kann und gleichzeitig der Kompanie eine eigenständige Handschrift verleiht.

Grüße und Erinnerungen von Weggefährt*innen

CLAUS SPAHN, AUTOR UND DRAMATURG, ZUSAMMENARBEIT MIT CHRISTIAN SPUCK SEIT 2012 IN ZÜRICH UND BERLIN

Die tägliche Probenatmosphäre erzählt viel über das, was den Choreografen und Ballettdirektor Christian Spuck ausmacht: Still und hochkonzentriert geht es bei ihm in den hellen Ballettstudios unter dem Dach der Berliner Deutschen Oper zu. Es wird leise gesprochen und eher wenig. Spuck kommuniziert auf Augenhöhe mit seiner Kompanie und schafft es gerade deshalb, höchste künstlerische Ansprüche hartnäckig einzufordern. Den individuellen Persönlichkeiten seiner Tänzerinnen und Tänzer gewährt er viel Raum und weiß dabei genau, was er will und was die von ihnen verkörperten Figuren seiner Handlungsballette so emotional stark und unverwechselbar macht. Christian Spuck ist ein extrem hellhöriger, alles wahr- und aufnehmender Choreograf; ein Suchender, der den Selbstzweifel kennt und am Ende doch seine Kreationen entscheidungssicher ins Ziel führt. William Forsythe hat über ihn gesagt, er verfüge über Klarheit und Anstand, habe die Fähigkeit, sich auf das Wichtige zu fokussieren, sei interessiert an dem, was um ihn herum in der Welt passiere und übernehme Verantwortung. Wer so auftritt, vermag renommierte Gastchoreografinnen und -choreografen an sein Haus zu binden und eine Ballett-Kompanie im 21. Jahrhundert erfolgreich zu führen.

HELGA UND WERNER ZÜLCH VOM AKTIONSTHEATER KASSEL

Wer hätte das gedacht, dass Du nach Stuttgart und Zürich dem Berliner Staatsballett so überzeugend auf die Sprünge hilfst. Auch dafür gebührt Dir auf jeden Fall der Deutsche Tanzpreis. Gratulation!

Vielleicht haben wir in einer wichtigen Phase Deines Lebens dazu beigetragen, dass Du den Zugang zu dieser künstlerischen Ausdrucksform im Tanz gefunden hast. Das wäre sehr schön. Denn in der Zeit Deiner Kindheit und Jugend hast Du an bildnerischen Spiel- und Theaterkursen teilgenommen, die wir damals anboten: das *Schnabel-Babel-Orchester*, das *Internationale-Karton-Figuren-Kabinett*, ein Projekt zu *Konrad* oder das *Kind in der Konservenbüchse* und *Der Schweinehirt* etc. Dann als 17-jähriger Jugendlicher: die *Antigone*-Umsetzung rund um den Aschrottbrunnen vor dem Rathaus Kassels. Und Du mit vielen Auftritten auf dem Fahrrad dabei.

Lieber Christian, wir freuen uns für Dich und wünschen Dir in den Herausforderungen des Tanzes interessante Tänzer*innen und gute Teams in der Realisation um Dich herum. Und gute Ideen, die, nach Deiner oft vermittelten Aussage, einen Bezug zum Theatralischen haben. Vielleicht konnten wir dazu einige Impulse geben. Was für eine Freude.

GRACE ELLEN BARKEY, KÜNSTLERIN, CHOREOGRAFIN, TÄNZERIN, MITBEGRÜNDERIN DER NEEDCOMPANY, BRÜSSEL

Mein lieber Christian, Du warst Performer in meinem zweiten Stück, *Don Quijote*, produziert vom Theater am Turm Frankfurt und der Needcompany im Jahr 1993. Es handelte von Don Quijote und von Sisyphos in Albert Camus' Lesart. Zwei Visionen von Fantasie und Wirklichkeit: Don Quijote lebt in einer imaginierten Welt; Camus will die Realität unmittelbar betrachten. „Wie arm sind Menschen, die Mythen brauchen“, sagt er. Don Quijote sieht seine Dulcinea lieber als Schimäre, als die Realität zu akzeptieren. Mil Seghers spielte den Don als Zerbrechlichen, der durchs Leben stolpert, blind für ihre Grausamkeit. Du spieltest Dulcinea, den Traum, die Illusion. Auch fragil, auf eher durchsichtige Weise. Wie Porzellan: stark, aber durchscheinend. Wie jung Du warst. Vielleicht Dein erster professioneller Auftritt. Die anderen drei männlichen Performer Mil Seghers, Simon Versnel und Claude Godin waren älter und gar nicht unschuldig. Sie gaben Dir sicherlich ein paar Lektionen fürs Leben mit. Das vermute ich nur; denn jedes Mal, wenn wir über Dich sprachen, zwinkerten sie.

Camus' Sisyphos: glaubt freudig an den rebellischen, vielleicht vergeblichen, trotzdem ermutigenden Kampf, die Hölle dieser Welt in ein Königreich zu verwandeln. Don Quijote: ließe sich lieber ins Gesicht schlagen, als seinen Traum aufzugeben. Seine Sehnsucht nach Liebe, seine Suche nach Schönheit. – Das alles wünsche ich auch Dir, lieber Christian, in Deiner Arbeit und Deinem Leben.



FOTO: MACIEJ RUSINEK

Tadashi Endo

JURYBEGRÜNDUNG UND BIOGRAFIE

Sein Leben war tief verbunden mit dem Butoh-Tanz. In den 1950er Jahren wurde dieser radikale Ausdruckstanz in Japan von Tatsumi Hijikata und Kazuo Ohno begründet. Nicht auf feste Formen oder Techniken beschränkt, betont er die emotionale Verbindung des Tänzers oder der Tänzerin mit dem Körper und der Welt, die im Moment des Tanzes entsteht.

Tadashi Endo, 1947 in Peking geborener Japaner, arbeitete nach dem Regiestudium am Max-Reinhardt-Seminar in Wien an deutschen Theatern und suchte bald die Freiheit: Er ging auf Tourneen als Solo-Tanz-Performer, begleitet von Jazzmusikern. Erst 1989 begegnete er Kazuo Ohno, der Endos Tanz als Butoh-Tanz erkannte. Seitdem entwickelte Endo seinen sehr eigenen Butoh-Stil: wie eine Gratwanderung zwischen den östlichen und westlichen Kulturen und den Kunstrichtungen Theater, Performance, Tanz, wobei er mit einem Minimum an Bewegung ein Maximum an Spannung und Gefühl im Wandel seiner Bilder erreicht: Butoh MA. MA, „die Leere“ oder „das Zwischen den Dingen“ lässt er in feinen Verwandlungen sichtbar werden, die er mit hoher Konzentration und Körperbeherrschung ausstrahlt. Sein Tanz wird zu einer Darstellung der unbewegten Bewegung. Sein Körper ruht, obwohl er tanzt. Er wird getanzt.

Weltfern war Tadashi Endo nicht. Seine Stücke handelten von der Pandemie, vom Krieg, von den Ertrinkenden im Mittelmeer, von der Suche nach der Seele der Menschheit, nach Verbundenheit und Gemeinschaft. Diese Botschaft der Stärke und Zerbrechlichkeit des Menschlichen trug er auf Tanz-, Theater- und Opernbühnen.

Bis Anfang 2025 trat Tadashi Endo mit seinen Solo-Werken auf; etliche Tanztheaterstücke choreografierte er für sein MAMU Dance Theater, ebenso für Kompanien in Brasilien und Mexiko. Zudem war er in Opernproduktionen auf der Bühne oder als Choreograf beteiligt. Seit 2005 arbeitete er eng mit der Regisseurin Doris Dörrie zusammen bei ihren Operninszenierungen; und ihr Film *Kirschblüten – Hanami* (2008) machte ihn einem noch größeren Publikum bekannt.

Als Butoh-Lehrer und Direktor des Butoh Centrum MAMU in Göttingen half Endo diesem Tanz in Deutschland eine Heimat zu finden und inspirierte von dort aus Tänzer*innen weltweit. Im Januar 2025 noch wurde er als einer der großen Vertreter des Butoh zum Congress of Butoh Souls in Hong Kong eingeladen. Für sein herausragendes Wirken in der Tanzszene verleiht die Jury des Deutschen Tanzpreises Tadashi Endo posthum die Ehrung für das Lebenswerk.

Zwischenanders

VON MELANIE SUCHY, KULTURJOURNALISTIN UND TANZKRITIKERIN

„Geh um Deinen Schatten herum! Das ist Tanzen.“

Früher, in Japan, waren die Wände der Holzhütten nicht dicht. Licht fiel durch den Bretterspalt, und man konnte nach draußen sehen. Diese Stelle des Hindurchlassens sei „MA“. So erklärte Tadashi Endo den Begriff einmal. Er stellte ihn seiner Arbeit voran und in den Namen seines Butoh Centers in Göttingen.

Etwas, das sich dem Entweder-Oder entzieht. Weiße Farbe auf sein Gesicht aufzutragen, neutralisiere ihn, erläuterte der Tänzer in einem Dokumentarfilm von Doris Dörrie. Er löste sich so vom Eindeutigen, Mann oder Frau, Mensch oder Tier, alt, jung. Oder vom Diesseitigen. Seine Frau Gabriele Endo nannte es in der Doku: „Die Seele geht voraus, der Körper kommt hinterher. Wie eine Hülle, bewegt vom Wind“. Zwischen Leben und Tod – darüber hinaus.

Ein Ehepaar hockt an der Grenze zwischen China und der Mongolei. Sie schauen hinüber. Ein Japaner und eine Japanerin in China. Sie schweigen lange. Der Mann ist hier fürs Bewachen zuständig. „Wir leben hier und da drüben leben auch Menschen“, sagt er. „Aber sie dürfen nicht hierherkommen, und wir dürfen nicht hinüber gehen. Wir haben Sorgen und die Menschen drüben haben ebenso Sorgen. Aber siehst Du den Himmel? Er hat keine Grenzen.“

1947 kam der Enkel des Paares zur Welt, Tadashi Endo. Zwei Jahre danach siedelt die Familie nach Japan über. Von seiner Großmutter erzählte er, dass sie ihn vom Spielen hereinrief; er musste ihren kampfkunstartigen Frauentänzen mit Fächer und Schwert zusehen. Der Junge aber lernte lieber Judo und wurde ein guter Volleyballer, immer vorn am Netz. Er konnte springen.

Später fügte er das Sportive in seine Trainings. „Japanischer Kasernenhof“, nannten das zwei seiner Schülerinnen kürzlich und grinsten. Sie schwärmten, seine Sommerworkshops haben ihr Leben verändert. Tadashi Endo gab sein Wissen sowohl an professionelle Tänzer*innen, Schauspieler*innen, Sänger*innen weiter als auch an ganz anders Ausgebildete jeden Alters.

Er selber studierte erst Theater, Philosophie, Germanistik, las Brecht, Goethe, europäische politische Dramatiker. Trat einer Theatergruppe bei. Inszenierte. Mit einem Sartre-Stück kritisierte er die politische Situation in Japan und durfte es in der Universität nicht aufführen. Der Student wurde einer der Aufmüpfigen, die auf die Straße gingen. 1969: Unruhen, Kämpfen für Marxismus und gegen die als Besatzer empfundenen Amerikaner. Die Polizei verhaftete Hunderte, auch Endo. Sein Vater holte ihn nach vier Wochen bei der Polizei ab, kommandierte ihn zum Sake-Trinken und zum Entscheiden: Theater oder Revolution? Theater. – Im Ausland?! Er sprang. Und der Rebell mit ihm.

Ausreise 1970. An Goethe-Instituten lernte Endo Deutsch, landete in Göttingen, schrieb sich an der Uni ein, wollte eigentlich nur Theater machen. Führte Regie bei einer Uni-Theatergruppe. So begegnete er seiner späteren Frau, die auch eine Gruppe leitete. Sie wurde die Mutter der beiden Söhne, Managerin, Dramaturgin seiner Stücke, stets an seiner Seite, bis sie im Frühjahr 2025 plötzlich starb, vor ihm.

1973, er studierte nochmal: Regie in Wien, unter den Lehrern war Samy Molcho, der berühmte Pantomime. Zurück in Göttingen erhielt Tadashi Endo Engagements. Mühte sich mit Schauspieler*innen ab, seine physische Herangehensweise an Theater plagte sie. Er begann frei zu arbeiten, performte Solos. Er suchte, war nie ganz zufrieden, meinte er später. Was er von Butoh kannte, fand er „zu chaotisch und dreckig“. Bis seine Frau für ihn einen Workshop bei Kazuo Ohno buchte, bei Impulstanz Wien. „Ich schämte mich ein bisschen“, aber bezahlt war ja schon. Er reiste hin. Er war 42.

Während nebenan in Ungarn die Grenzzäune geöffnet wurden, trat Tadashi Endo im Sommer 1989 zum Butoh über. „Er hatte längst auf meiner linken Schulter gesessen“. Bei einem Interview half er Ohno als Übersetzer. erinnerte sich später noch an dessen Antwort auf die Frage „Was ist der Butoh?“ Was so zwischen Frage und Antworten sein kann... „Millionen, unzählbar viele Sterne krachen zusammen. Ein neuer Stern entsteht.“ Oder der Traum von einer hässlichen Raupe, die Ohno an den schönen Augen als seine verstorbene Mutter erkennt. Seit dem Tag, sagte Tadashi Endo, änderte sich „was ich sehe, wie ich sehe“.

Ohno ermunterte ihn auch, dem Butoh in Europa „eine Heimat“ zu geben. Viele Butoh-Tänzer*innen waren aus Japan ausgeflogen, suchten bessere Arbeitsbedingungen; um zu überleben, unterrichteten sie. Auf Bühnen und in Studios gab es in den 1980er- und 90er-Jahren einen Butoh-Trend. 1992 gründeten die Endos in Göttingen ihr Zentrum. Achtmal organisierten sie ein internationales Festival. Tadashi Endos Workshops, auch die im Ausland, begeisterten die Teilnehmer*innen bis zuletzt. Doris Dörrie, die bei der Recherche für *Kirschblüten – Hanami* japanischen Butoh in Deutschland suchte und in Göttingen fand, berichtete: „Ich konnte danach nicht mehr geradeaus gehen. Nur noch kriechen.“

Was für ein Lebens-Werk! Mit der Schwärze in seinen Stücken sprach Tadashi Endo viele Menschen an. Dem Wurzeln im Existenziellen, den Berührungen des Lichts. Mit seiner Hingabe an die Wandelbarkeit, „ich werde getanzt“, und der Näherung an den Tod. „Wie wissen Sie, wann ein Stück zu Ende ist?“, fragte ich ihn 2023 zu seinem Probenprozess. „Es ist nie zu Ende, solange ich lebe.“

„Ich möchte den Schatten vom Boden oder von der Wand pellen und ihn als Kostüm anziehen, meinen Körper verdecken und diesen Schatten tanzen lassen.“

Grüße und Erinnerungen von Weggefährt*innen

STEFAN MARIA MARB, TÄNZER, CHOREOGRAF, TANZPÄDAGOG, PSYCHOLOGE, MÜNCHEN

Das erste Mal traf ich Tadashi Endo 1991 als junger Butohschüler bei der Internationalen Tanzwoche in seinem Butoh Centrum MAMU in Göttingen: Dort unterrichtete er zusammen mit Kō Murobushi eine Woche Butoh intensiv. Sehr viele Teilnehmer*innen aus mehreren Ländern waren dabei. Butoh war damals „in“. Kō kannte ich aus einem Kurs in Wien und einer gemeinsam erarbeiteten Bühnenproduktion. Tadashi überraschte mich mit seiner eher technischen Tanzklasse; er legte viel Wert auf Disziplin und Struktur. Das irritierte mich etwas, denn für mich hatte Butoh, seit ich es lernte, etwas Anarchisches und Wildes. Tadashi legte bei den Übungen wie „Walking“, „Child“, „Animal“ Wert auf den technischen Aspekt und gab klare Anweisungen zur Form und Haltung des Körpers. Das kam meinem Tänzerbewusstsein entgegen, dennoch vermisste ich das Innere, das Irrationale und Emotionale, wie ich es von Kō kannte und von den anderen japanischen Butohmeistern wie Kazuo Ohno, Yoshito Ohno, Carlotta Ikeda, Min Tanaka oder Mitsuthaka Ishii.

Bei einem Symposium 2013 in München erklärte Tadashi seinen Zugang zu Butoh und resümierte: „Butoh ist für mich Tatsumi Hijikatas Tanz und Methode, die er erst später entwickelte, als immer mehr nicht in Tanz ausgebildete Schauspieler, Musiker, Maler und Schriftsteller zu ihm kamen; ganz am Anfang dagegen war Butoh ein Happening, ein Ritual, es war kein Tanz! Kazuo aber hat Butoh den Spirit gegeben, und dies war das Entscheidende für die anschließend weltweite Verbreitung!“

Vielleicht verkörperte Tadashis Butoh auch seine Sehnsucht nach dem ursprünglichen Japan seiner Ahnen. Ins Programm von *Tengu*, seinem Solo von 1991, in dem er den aus der japanischen Mythologie bekannten Berggeist Tengu tanzte, schrieb er ein Gedicht, das diese Zeilen enthielt: „Hör auf, Dich zu winden: Du kannst Dich nicht verwandeln. / Hör auf, Dich zu winden: Komm heraus, zeige Dich!“

BERNADETTE SONNENBICHLER, DESIGNIERTE INTENDANTIN THEATER UND ORCHESTER HEIDELBERG

Tadashi Endo war mir als Meister des Butoh empfohlen worden. Schon die erste Begegnung – per Video-Call – hat sich tief eingeprägt. Tadashi saß mit seiner Frau Gabriele in seinem Wohnzimmer in Göttingen, und von der

ersten Minute an waren da stille Heiterkeit, feiner Humor und eine Wärme, die sofort Vertrauen schufen. Nichts an ihm war aufgesetzt; es war ein leises, offenes Interesse. Ich spürte sofort, dass wir einen gemeinsamen Weg finden würden. Im Rahmen meiner Inszenierung *Der gute Mensch von Sezuan* am Düsseldorfer Schauspielhaus 2023 bestätigte sich dieser Eindruck in jeder Probe. Tadashi brachte eine Präsenz mit, die den Raum veränderte. Das Ensemble – viele noch jung – ließ sich von ihm inspirieren. Seine täglichen Warm-ups wurden schnell zu einem Moment des Ankommens. Er vermittelte nicht nur Technik, sondern eine Haltung: Wachheit, Anmut und die Bereitschaft, in der Bewegung sich selbst zu begegnen. Seine klare, fast meditativ präzise Körpersprache öffnete anderen den Zugang zu etwas Eigenem.

Unvergesslich bleibt eine Szene auf der schrägen Plattform unseres Bühnenbilds. Tadashi stieg hinauf, stand einen Augenblick vollkommen still, und zeigte dann den Totengang. Nur wenige Schritte; doch in ihnen lagen Würde, Verletzlichkeit und eine stille Kraft, die den Raum füllte. Es war einer jener seltenen Augenblicke, in denen sich Kunst und Leben berühren. Dass Tadashi nicht mehr unter uns ist, gibt diesen Erinnerungen eine zusätzliche Schwere – und eine große Dankbarkeit. Er war bescheiden, humorvoll, aufmerksam. Er kam nie als „Meister“, und gerade deshalb war er einer. Seine Spur ist mehr als eine künstlerische: Es ist eine Haltung zum Leben. Und für mich das Geschenk, ihm begegnet zu sein.



FOTO: MACIEJ RUSINEK

Gabriele Brandstetter

JURYBEGRÜNDUNG UND BIOGRAFIE

Gabriele Brandstetter ist die Pionierin der Tanzwissenschaft in Deutschland. Als ihr großer, international anerkannter Verdienst gilt die Etablierung des Faches als eigenständige universitäre Disziplin. Dabei bezieht sie in ihrer Arbeit stets Aspekte aus Theater-, Musik-, Kunst- und Literaturwissenschaft aufeinander und kultiviert so ein Fächergrenzen übergreifendes und überwindendes Denken – mit dem Tanz im Zentrum.

1954 in München geboren, wurde sie dort 1984 promoviert und habilitierte 1993 an der Universität Bayreuth, mit Lehrbefugnis in den Fächern Neuere deutsche Literatur und Theaterwissenschaft. Im selben Jahr wurde sie ans Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen berufen; ab 1997 war sie Ordinaria für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Basel. 2003 wurde sie ans Institut für Theaterwissenschaft der Freien Universität Berlin berufen, wo sie den ersten Masterstudiengang für Tanzwissenschaft an einer deutschen Universität gründete – mit einer dezidiert kulturwissenschaftlichen Ausrichtung – sowie das Zentrum für Bewegungsforschung. Sie initiierte unzählige Kooperationen zwischen Tanz, Kunst und Wissenschaft, bekleidete internationale Gastprofessuren und erhielt hochkarätige Preise, darunter das Bundesverdienstkreuz.

Präzise Anschauung, genaueste Beobachtung und der Austausch zwischen Künstler*innen und Wissenschaftler*innen auf Augenhöhe: In Brandstetters Publikationen sowie den von ihr verantworteten Forschungsprojekten, Ausstellungen, Tagungen und Festivals, gerinnt der Tanz niemals zu bloßer Theorie; immer bleibt er lebendige Bewegung. Zudem ermöglicht die von ihr in Kooperation mit der Akademie der Künste und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst initiierte Einrichtung der Valeska Gert Gastprofessur an der FU Berlin Studierenden, eng mit bekannten Tanzkünstler*innen zusammenzuarbeiten und so theoretische Überlegungen an der Praxis zu schulen.

Gabriele Brandstetter hat das Denken – nicht nur, aber vor allem über den Tanz – buchstäblich in dynamische Bewegung(en) gebracht und damit den Wissenschaftsbegriff insgesamt verändert und erweitert. Der zentrale Platz, den die Tanzwissenschaft inmitten der Kunst- und Geisteswissenschaften im Laufe der Jahrzehnte einnahm, ist ihr zu verdanken. Deshalb würdigt die Jury des Deutschen Tanzpreises Frau Professor Gabriele Brandstetter mit der Ehrung für herausragende Entwicklung im Tanz.



FOTO: EVA RADÜNZEL

Den Boden zum Tanzen bringen

WÜRDIGUNG VON DR. ISA WORTELKAMP, TANZWISSENSCHAFTLERIN

**„Die Erde bewegt sich unter den Schritten des Gehenden –
und erst recht unter den Schritten des Tänzers, der sie verändert,
sie ebenso sorgsam wie seinen eigenen Körper
und den ganzen restlichen Raum modelliert.“¹**

Georges Didi-Huberman

Zu den Möglichkeiten des Tanzes gehört es, den Boden unter unseren Füßen anders als im Alltag erfahrbar werden zu lassen. Dem Sprung folgt die Landung, und die Schwerkraft bewirkt, dass für einen kurzen Moment der Boden in Bewegung gerät. Ein leichtes Zittern, ein Beben oder eine Erschütterung entsteht und kann diejenigen, die im selben Raum und zur selben Zeit anwesend sind, mental und auch ganz physisch berühren.

Als Gabriele Brandstetter 1993 am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen ihre Professur antrat, hatte ich mein Studium begonnen und lernte vertrautes Terrain zu verlassen. Sie hatte gerade ihr Habilitationsprojekt *Tanz-Lektüren. Körperbilder und Raumfiguren der Avantgarde* beendet, mit dem sie neue Zugänge zu einem tanzwissenschaftlichen Denken, Lesen und Schreiben eröffnete. Der bestehende Boden historischer, ethnografischer oder soziologischer Tanzforschung erhielt durch ihre Tanz-Lektüren und die Art und Weise, wie sie diese praktizierte, eine theoretische und ästhetische Durchdringung, Erweiterung, manchmal auch eine Erschütterung.

In Gabriele Brandstetters Lehre zeigte sich die Wissenschaft vom Tanz als eine Praxis, durch die das Lesen von Bildern, Texten und Schriften selbst als performativer Akt erfahrbar wurde. Den gemeinsamen Besuchen von Aufführungen folgten Aufführungen der von uns verfassten Texte. Derart begleitete sie uns dabei, eine Schreibweise für das zu finden, was sich unentwegt bewegt und nur in Bewegung erfasst werden kann. Ihre Seminare eröffneten mir als Studentin die Möglichkeit, eine Praxis der wissenschaftlichen Reflexion als einen „Tanz um den Tanz“ zu verstehen: eine erste Annäherung, ein Spiel von Nähe und Distanz, ein Sich-Drehen, ein Sich-Verlieren, ein Sprung – auch eine Landung, mit oder ohne Stolpern. Diese *Aufforderung zum Tanz* (Titel ihres Buches von 1993) bedeutete auch, sich des Schreibens über, in und als Bewegung zu vergewissern – es wieder und wieder zu lesen.

Auch ihre eigenen Lektüren des Tanzes waren ebenso irritierend wie inspirierend. In ihnen bezog sie inter- und transdisziplinär Aspekte aus Theater-, Musik-, Kunst- und Literaturwissenschaft aufeinander in einer Weise, die als eine unentwegte Bewegung zwischen den Feldern den tanzwissenschaftlichen Acker bearbeitete. Eine Bodenarbeit, bei der sie beständig den Kontakt zum Tanz-Körper sucht und findet, wissenschaftliche und künstlerische Verfahren verlagert, verschiebt und verbindet.

Die brandstettersche Idee einer Inversion von Theorie und Praxis des Tanzes prägte auch die Begründung der Tanzwissenschaft als universitäre Disziplin am Institut für Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin, Brandstetter trat hier 2003, nach ihrer Zeit in Basel, ihre Professur an. Zehn Jahre nach unserer ersten Begegnung lud sie mich gemeinsam mit weiteren Kolleg*innen – die meisten aus der Angewandten Theaterwissenschaft – ein, an der Konzeption für das „Zentrum der Bewegungsforschung“ und den Master „Tanzwissenschaft – Körper, Bewegung, Verfahren“ mitzuarbeiten. Das interdisziplinäre und intermediale Spektrum der sogenannten Berliner Tanzwissenschaft zog neben Tänzer*innen und Choreograf*innen auch Studierende anderer universitärer Disziplinen wie Theater-, Film-, Literatur-, Kunst- und Kulturwissenschaften bis hin zu den Naturwissenschaften an. Das Auffächern von Wissen und die Offenheit des Tanzbegriffs waren einladend und herausfordernd zugleich: die Gestik eines Dirigenten, Formationen eines Vogelschwarms oder das Bewegungsrepertoire eines Tennisspiels wurden Gegenstand einer tanzwissenschaftlichen Bewegungsforschung.

Studierende nahmen an zahlreichen Praxisprojekten zu den von Gabriele Brandstetter geprägten Forschungsfeldern teil, bewegten sich durch *Szenen des Virtuosen*², *Prognosen über Bewegung*, *Konzepte des Movere*, *Topografien des Flüchtigen* oder *ästhetische Eigenzeiten*. Ermöglicht durch den 2004 an Gabriele Brandstetter verliehenen Leibniz-Preis, konnte der Speicher des Instituts zu einem DanceLab ausgebaut werden: ein Dach-Boden für tanzwissenschaftliches Experimentieren, Probieren und Studieren. Dank der Valeska-Gert-Gastprofessur, die Gabriele Brandstetter und die Freie Universität Berlin gemeinsam mit der Akademie der Künste und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst im Jahr 2006 einrichteten, bedeutete dies auch die unentwegte Auseinandersetzung mit den und dem Anderen. Internationale Gäste wurden eingeladen, Amos Hetz, Anna Huber, Xavier Le Roy, Deborah Hay, Meg Stuart und viele andere. So wurde die Berliner Tanzwissenschaft zu weiteren, in die Zukunft offenen Bewegungen aufgefordert, die den Boden zum Tanzen bringen. Gabriele Brandstetter wusste und weiß sich virtuos auf dem tanzwissenschaftlichen Parkett zu bewegen, teils mit zarten, teils mit starken Schritten – teils mit federnden Sprüngen.

¹ Georges Didi-Huberman, „Die Erde bewegt sich unter den Schritten des Tänzers“, in: *Transversale: Raum in den Künsten. Konstruktion – Bewegung – Politik*. 2010, S. 83-92, hier S. 87.

² Die folgenden kursiv gesetzten Begriffe waren Titel von Forschungsprojekten und in der Lehre wiederkehrende Formeln.

Grüße und Erinnerungen von Weggefährt*innen

PROF. DR. BETTINA BRANDL-RISI, THEATERWISSENSCHAFTLERIN, ERLANGEN

Mich prägte Gabriele Brandstetters beständiges Fragen nach dem Wie des Schreibens als Wissenschaftlerin, die sich mit ephemeren Gegenständen beschäftigt: Gegenständen, die streng genommen gar nicht als Gegenstände abgegrenzt und in analytische Distanz gesetzt erscheinen. Ihr gelingt es, Evidenz zu schaffen durch blitzartige Konstellationen, Pointierungen von Formulierungen, von Bildern und Texten, Sprache als Spiel, als virtuosos Jonglieren, Balancieren, en pointe, die Kunst des argumentativen Augenblicks auskostend. Als Schüler*innen und Kolleg*innen gingen wir schon bald in ihre Vorträge auch als Fans, immer auch in Erwartung dieses Glitzerns, wie es ein namhafter Kollege unseres Faches ausdrückte. Auf dem Spiel steht bei ihr nichts weniger als eine „Kunst der Wissenschaft“, die sie selbst in einem zentralen Beitrag zum Verhältnis von Aufführung und Aufzeichnung herbeiruft. Diesem Anspruch des poetischen, inspirierenden Schreibens nachzufolgen, im Reden und Schreiben über ihre Gegenstände das Besondere der Gegenstände auch in diesem Reden und Schreiben präsent werden zu lassen, das bleibt die schöne Aufgabe derer, die sich ihre Schüler*innen, Kolleg*innen und Freund*innen zu nennen die Ehre und Freude haben.

MARGRIT BISCHOF, TANZFORSCHENDE, EHEM. STUDIENLEITERIN MAS TANZKULTUR

Eine nüchterne Ankündigung: „Universität Bern, 2002, Weiterbildung Tanzkultur: Ästhetikkonzepte des Tanzes mit Prof. Gabriele Brandstetter, Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Universität Basel“. Sie löste Fragen aus. Ist Tanz nicht immer ästhetisch? Wer ist diese Dozentin aus der Germanistik? Die Vorbereitungstexte zu dem neuen Kursblock des Weiterbildungsstudiengangs waren herausfordernd – theoretisch, historisch und in der Verbindung zum aktuellen Tanzgeschehen. Mir ging ihr Text *Bewegung, die unter die Haut geht* sehr nahe und begleitete mich in meiner Lehrtätigkeit in Bern. Mit dem Bild der Cancan-Tänzerin von Toulouse-Lautrec führte Gabriele Brandstetter damals in die Körperkonzepte des modernen Tanzes ein und weitete unseren Blick: Es geht nicht um schön oder hässlich, sondern um Wahrnehmen und Benennen, um ein unvoreingenommenes Betrachten von Tanzformen ohne Bewertung. Dabei verwob sie zusammen mit der Tanzkünstlerin Anna Huber das Dazwischen der Tanzkunst mit dem

Unsagbaren im Textlichen. Breitgefächertes Wissen, Neugier für aktuelle Entwicklungen in Wissenschaft und Kunst sowie die Begleitung vieler Menschen auf ihrem Weg zeichnen die Preisträgerin Gabriele Brandstetter aus.

PROF. DR. CHRISTOPH WULF, PROFESSOR FÜR ANTHROPOLOGIE UND ERZIEHUNG, FREIE UNIVERSITÄT BERLIN, VIZEPRÄSIDENT DER DEUTSCHEN UNESCO-KOMMISSION

Es war Erika Fischer-Lichte, die Gabriele Brandstetter an die FU Berlin holte. Ich habe von Anfang an intensiv mit ihr zusammengearbeitet. Mit dem gemeinsamen Projekt „Tanz als Anthropologie“, einer SFB-Tagung (das entsprechende Buch fand 2008 viel Aufmerksamkeit, auch im Ausland) begann Gabrieles und meine bis heute lebendige Freundschaft. Ihre vielfältigen kreativen Forschungen haben mich immer wieder von der Bedeutung des Tanzes für Kunst und Kultur, für Individuen und Gemeinschaften überzeugt. Es gibt keine Gesellschaft, in der Formen des Tanzes nicht ein wichtiges Element der Identität sind. Meine Einsichten in die Bedeutung mimetischen Verhaltens für die Entwicklung des Tanzes hat Gabriele aufgegriffen und weiterentwickelt. In zahlreichen Gesprächen und einigen Publikationen konnten wir die Bedeutung des Tanzes für den Menschen verdeutlichen. In unseren Gesprächen verbanden sich professionelles Interesse und persönliche Sympathie.



FOTO: EVA RADUNZEL

PROGRAMM



PROGRAMM TANZ-GALA

MODERATION: Vivian Perkovic

Journalistin, Moderatorin, Reporterin für Deutschlandfunk Kultur und 3sat

DEUTSCHE GEBÄRDENSPRACHE: Silke Heuser und Bastienne Blatz, Skarabee

Dolmetschen für Gebärdensprachen Blatz, Heuser & Grombelka Partnerschaft

VIDEOPORTRÄTS: Siegersbusch Film

TANZ **Water**
Choreografie Souhail Jalti **Musik** Alonso Escoz Corbacho (Onzo)
Tanz Urban Dance Department & Friends

BEGRÜSSUNG

FILMPORTRÄT Prof. Dr. Gabriele Brandstetter

PREISVERLEIHUNG Ehrung für herausragende Entwicklung im Tanz
Preisübergabe

TANZ **NOT BUTOH SOLO**
Choreografie und Tanz Thomas Bradley

FILMPORTRÄT Tadashi Endo
 Laudatio von Doris Dörrie

PREISVERLEIHUNG Ehrung für das Lebenswerk
Preisübergabe, stellvertretend überreicht an Akira Endo

TANZ **Hasard & Boléro** (Ausschnitt)
Choreografie Sita Ostheimer **Musik** Maurice Ravel, Yehezkel Raz
Tanz MiR Dance Company, Gelsenkirchen

PAUSE

TANZ

Millennials

Choreografie Marcos Morau **Musik** Scott Walker, Caroline Shaw **Tanz** MiR Dance Company, Gelsenkirchen

Nocturne

Choreografie Christian Spuck **Musik** Frédéric Chopin, Nocturne op. 55 Nr. 1 **Tanz** Staatsballett Berlin

Romeo und Julia Balkon-Pas-de-Deux

Choreografie Christian Spuck **Musik** Sergej Prokofjew
Tanz Staatsballett Berlin

PREISVERLEIHUNG

Christian Spuck
 Deutscher Tanzpreis 2026
 Laudatio von Dr. Dorion Weickmann
Übergabe des Preises und Dankesworte

TANZ

Beethoven

Choreografie Christian Spuck **Musik** Ludwig van Beethoven, Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5, 2. Satz, Adagio un poco mosso **Tanz** Staatsballett Berlin

Im Anschluss (Foyer)
 Empfang und Party

Kultursalon, 27. Februar 2026

Am Vorabend der Tanz-Gala lädt der Dachverband Tanz Deutschland zum Tanzpreis Kultursalon auf PACT Zollverein in Essen ein: zur Laudatio auf Gabriele Brandstetter, die Margrit Bischof hält, zu moderierten Gesprächen, Dialogen zwischen Preisträger*innen, Geehrten, Jury und Publikum, Interventionen der Münchner Performancekünstlerin Ruth Geiersberger, kulinarischer Begleitung und Musik. Ein Abend des gemeinsamen Erinnerns und neuer Anregungen.

Der Dachverband Tanz Deutschland dankt PACT Zollverein für die Kooperation.

Water

| | |
|------------------------------|---|
| CHOREOGRAFIE | Souhail Jalti |
| KOSTÜM | Urban Dance Department |
| MUSIK | Alonso Escoc Corbacho aka DJ Onzo |
| KOMPOSITION | Jocelyn Pook |
| LICHTDESIGN | Guy Hoare |
| VISUALS UND ANIMATION | Tim Yip, YeastCulture |
| TANZ | Urban Dance Department & Friends, Essen |

Die Essenz des Urban Dance auf der Bühne: Energie, Flow, Wandelbarkeit, die unerschöpfliche Kraft einer Kultur, die sich ständig neu formt. Wie Wasser bewegen sich die Tänzer*innen durch Raum und Zeit, fließend, explosiv – und frei. Die Choreografie feiert Gemeinschaft und individuelle Ausdruckskraft, verbindet Hip-Hop, Popping und Breakdance mit zeitgenössischem urbanem Ausdruck. Struktur trifft auf Freestyle-Energie. *Water* würdigt die Wurzeln des Undergrounds und die künstlerische Qualität der deutschen Urban Dance Szene: als Tribut an eine Kultur, die Generationen geprägt hat, und als Statement für ihre Verankerung in der professionellen Tanzkunst.



FOTO: URBAN DANCE DEPARTMENT



FOTO: JORG BAUMANN

NOT BUTOH SOLO

| | |
|----------------------------|---|
| CHOREOGRAFIE | Thomas Bradley |
| TANZ, VIDEO, KOSTÜM | Thomas Bradley |
| MUSIK | Charles Gounod, Ballettmusik aus <i>Faust</i> , Allegretto 1, Allegro vivo. Aufnahme: Carlo Rizzi, Welsh National Opera Orchestra & Chorus, Album Gounod, <i>Faust</i> , Highlights, 1994 |

Bei einem Butoh-Training in Tokyo 2017 bekam Thomas Bradley die Aufgabe: „Werde Hahn!“. Er wehrte sich, fand das unlogisch, denn er könnte das Tier ja nur imitieren, die Flügel, das Verhalten, die Geräusche, sich aber nicht wirklich verwandeln. Irgendwann erkannte er: Er könne ein Hahn werden, denn er war ja keiner. Der Hahn selbst, unwandelbar, ist schon, was er ist. Solcherart Erkenntnis aus unlösbaren Aufgaben macht der australische Künstler Bradley zum Prinzip seiner Arbeit mit Tanz. So auch im Text und im Tanz von *NOT BUTOH SOLO*, wo er die Möglichkeit verkörpert, etwas zu werden, was er nicht ist: ein japanischer Butohtänzer und ein Hahn.



FOTO: ZORÁN VARGA

Millennials (Ausschnitt)

| | |
|-----------------------|---|
| CHOREOGRAFIE | Marcos Morau |
| MUSIK | Caroline Shat, Scott Walker |
| BÜHNE, KOSTÜME | Marcos Morau |
| EINSTUDIERUNG | Angela Boix |
| LICHTDESIGN | Thomas Ratzinger |
| DRAMATURGIE | Anna Chernomordik |
| TANZ | MiR Dance Company: Camilla Bizzi, Marta Llopis, Chiara Rontini, Zsófia Safranka-Peti; Alessio Monforte, Javier de la Asunción Soto, Yordi Yasiel Perez Cardoso, Pablo Navarro Muñoz, Inoru Toda |

Die Millennials: kein Zusammenhalt, kein Bleiben, verloren in der digitalen Hyperindividualisierung. Die Generation will Seelenlosigkeit durch Überkommunikation füllen und fürchtet doch Verbundensein im Sinne von Verpflichtung. Der spanische Choreograf schuf *Millenials* 2018/19 für die Kooperation seines Ensembles La Veronal mit der B.Dance Company in Taiwan.

Hasard & Boléro (Ausschnitt)

| | |
|---------------------|---|
| CHOREOGRAFIE | Sita Ostheimer |
| KOSTÜME | Sita Ostheimer |
| LICHTDESIGN | Barnaby Booth |
| DRAMATURGIE | Hanna Kneißler |
| MUSIK | Maurice Ravel. Aufnahme: Cincinnati Symphony Orchestra, Paavo Järvi, Telarc (in-Akustik), 2004 |
| TANZ | MiR Dance Company: Camilla Bizzi, Marie-Louise Hertog, Hilla Regev Yagorov, Chiara Rontini; Alessio Monforte, Pablo Navarro Muñoz, Yordi Yasiel Perez Cardoso, Urvil Shah |

Sita Ostheimers Choreografie für die Company verwandelt den Puls des Boléro in pure Körperlichkeit. Ravel bezeichnete sein Werk als „Struktur ohne Seele“ und die musikalischen Motive als „unpersönlich“, doch entfaltet die stetige Steigerung der Musik eine rohe menschliche Wucht aus Drängen, Scheitern, Wieder-Aufstehen. Für Ostheimer wie „der Versuch von uns Menschen (...), durch unsere Existenz zu navigieren“.



FOTO: ZORÁN VARGA



FOTO: ADMILL KUYLER

Nocturne

| | |
|---------------------|---|
| CHOREOGRAFIE | Christian Spuck |
| MUSIK | Frédéric Chopin, Nocturne op. 55 Nr. 1. Aufnahme: Study Music, 2017, am Klavier Emma Czaplica |
| KOSTÜME | Emma Ryott |
| TANZ | Staatsballett Berlin: Leroy Mokgatle, Jan Casier |

Christian Spuck wurde 2019 mit dem Prix Benois de la Danse ausgezeichnet für seine Choreografie *Winterreise* zu Hans Zenders Orchestrierung von Franz Schuberts berühmtem Liederzyklus. Für die Preisverleihung im Moskauer Bolschoi-Theater schuf er das kurze Ballett *Nocturne*. Es wurde gelobt für seine introspektive Erzählweise und die komplexe Choreografie. Diese, gepaart mit Chopins Musik, eröffnet eine traumgleiche Sphäre, in der das Publikum Zeuge einer tiefgründigen Erforschung menschlicher Emotionen wird. Mit seiner Verschmelzung von klassischen und zeitgenössischen Elementen repräsentiert *Nocturne* die choreografische Handschrift von Christian Spuck in besonderer Weise.

Romeo und Julia Balkon-Pas-de-Deux

| | |
|---------------------|--|
| CHOREOGRAFIE | Christian Spuck |
| MUSIK | Sergej Prokofjew: <i>Romeo und Julia</i> . Aufnahme: Kirov Orchestra St. Petersburg, Valery Gergiev (DECCA 12298165 UPC/EAN 4988031776339) |
| KOSTÜME | Emma Ryott |
| TANZ | Staatsballett Berlin: Michelle Willems, Kalle Wigle |

Sergej Prokofjew vertonte William Shakespeares Tragödie um die verfeindeten Familien Montague und Capulet, deren Kinder zueinander finden und die hasserfüllte Fehde überwinden, 1935 im Auftrag des Bolschoi-Theaters. Uraufgeführt wurde das Werk Ende 1938 in Brünn. Die musikalischen Szenen bringen alle Facetten des Konflikts zum Ausdruck und entfalten so eine starke szenische Wirkung. Christian Spuck brachte sein Ballett *Romeo und Julia* 2012 in Zürich zur Premiere, zu Beginn seiner dortigen Direktionszeit, die elf Jahre währen sollte.



FOTO: SERGHEI GHERCIU

Beethoven

CHOREOGRAFIE

Christian Spuck

MUSIK

Ludwig van Beethoven, Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur, op. 73, 2. Satz Adagio un poco mosso. Aufnahme: Wiener Philharmoniker, Sir Simon Rattle, 1999 (Philips DISC 462 783-2), am Klavier Alfred Brendel

KOSTÜME

Emma Ryott

TANZ

Staatsballett Berlin: Weronika Frodyma, Emma Antrobus; Cohen Aitchison-Dugas, Mark Geilings, Loïck Pireaux, Anthony Tette

Das Klavierkonzert Nr. 5 entstand zwischen 1804 und 1809 in der Schaffensphase, als Beethoven, von der Klassik kommend, einen romantisch-expressiven Stil entwickelte. Für die kraftvolle, ausdrucksstarke Musik des Konzertes steht beispielhaft der zweite Satz „Adagio un poco mosso“ (langsam, ein wenig bewegt). Christian Spucks Werk spürt der gelassenen, ruhigen Stimmung nach, die sich in leisen dynamischen Veränderungen ausdrückt und von einer ständig aufsteigenden Spannung getragen wird. Der Choreograf schuf das Sextett 2024 für die Gala zur 20-Jahres-Feier des Staatsballetts Berlin.



FOTO: ADMILL KUYLER

Team Deutscher Tanzpreis 2026

GESCHÄFTSFÜHRUNG DACHVERBAND TANZ DEUTSCHLAND

Michael Freundt

PROJEKTKOORDINATION DEUTSCHER TANZPREIS

Christina Menne

KÜNSTLERISCHE LEITUNG DER TANZ-GALA

Nina Hümpel, Tobias Ehinger, Marek Tůma

ORGANISATORISCHE LEITUNG DER TANZ-GALA

Tobias Ehinger

PRODUKTIONSLEITUNG

Sarah Holzmann

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Michael Freundt, Alexa Junge

SOCIAL MEDIA

Nick Jankrift

GRAFIK

Raban Ruddigkeit

LAYOUT, SATZ UND WEBSITE

Martin Eisenbeiß

ORGANISATIONSTEAM

Clara Dolinschek, Nicole Fiedler, Jana Grünewald, Lena Celine Henning, Sophia Herzog, Nick Jankrift, Kerstin Karge, Daniela Riebesam, Isabel Sánchez Temprano, Susanne Schade, Maliha Shirin Yegani-Fard

VIDEOPORTRÄTS

Siegersbusch Film

DEUTSCHE GEBÄRDENSPRACHE

Silke Heuser und Bastienne Blatz, Skarabee Dolmetschen für Gebärdensprachen Blatz, Heuser & Grombelka Partnerschaft

Aalto-Theater Essen

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Fritz Frömming

BALLETTDIREKTION

Marek Tůma und Armen Hakobyan

TECHNISCHER DIREKTOR

Reinhard Hühne

LEITUNG TON- UND VIDEOABTEILUNG

Axel Vent

TONMEISTER

Bastian Müller, Vadim Bershak, Igor Bojic

LEITUNG BELEUCHTUNGSABTEILUNG

Marian Thienel

BELEUCHTUNGSMEISTER

Mark Brose, Matthias Kleinjohann, Philipp Kühl

BÜHNENMEISTER

Udo Bröck, Daniel Dylong (komm.), Rolf Hubrich

SCHNÜRMEISTER

Winfried Vrenegor

BÜHNENINSPEKTOR

David Spaccavento

Kuratorium und Jury

Das Kuratorium begleitet den Träger in der Konzeption und langfristigen Ausrichtung des Deutschen Tanzpreises. Es diskutiert und verabschiedet konzeptionelle Grundsätze, es ernennt aufgrund eigener Vorschläge und der Vorschläge des Trägers die Jury, und es unterstützt den Träger in der Kommunikation des Preises in Kulturpolitik und Gesellschaft.

STÄNDIGE MITGLIEDER DES KURATORIUMS SIND:

Stadt Essen

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW)

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

Dachverband Tanz Deutschland e. V.

Deutscher Berufsverband für Tanzpädagogik e. V.

Theater und Philharmonie Essen GmbH

PACT Zollverein

JURYMITGLIEDER DEUTSCHER TANZPREIS 2026

Die Jury des Deutschen Tanzpreises 2026 setzt sich aus international anerkannten Expert*innen des Tanzes zusammen. Sie wird vom Kuratorium berufen.

DR. ADRIANA ALMEIDA PEES Künstlerische Leiterin und Kuratorin der Tanzsparte, Theater Freiburg (Vorsitzende der Jury)

RITA AOZANE BILIBIO Professorin für zeitgenössischen Tanz, Palucca Hochschule für Tanz Dresden

ALLISON BROWN Tänzerin, Pädagogin, Choreografin, Ballettmeisterin
Hessisches Staatsballett

PROF. DR. MARIAMA DIAGNE Tanzwissenschaftlerin, Ludwig-Maximilians-Universität München

IVAN LIŠKA Tänzer, Choreograf, Künstlerischer Leiter Bayerisches Junior Ballett München

DR. ELISABETH NEHRING Autorin, Tanzkritikerin, kulturpolitische Moderatorin

DR. THORSTEN TEUBL Tanzdramaturg, Tanzdirektor Staatstheater Kassel

Dachverband Tanz Deutschland

Der Dachverband Tanz Deutschland (DTD, gegründet 2004 als Ständige Konferenz Tanz) arbeitet seit 2006 als bundesweite Plattform des künstlerischen Tanzes in Deutschland. Ziel ist es, den Tanz als eigenständige Kunstform in Förderung und Sichtbarkeit nachhaltig zu stärken. Für dieses Ziel bündeln die Verbände und Institutionen im DTD ihre Kräfte und sprechen in der politischen Landschaft der Bundesrepublik mit einer Stimme – übergreifend über ästhetische Differenzen, unterschiedliche Produktionsweisen und spezifische Berufsfelder. Seit 2018 wird der Deutsche Tanzpreis durch den DTD verliehen.

Der Dachverband Tanz Deutschland erarbeitet Positionspapiere und Konzeptionen für die Förderung des Tanzes in Deutschland, realisiert Kampagnen und Initiativen und setzt diese in seinen Projekten um.

Projekte des Dachverband Tanz Deutschland werden gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, die Kulturstiftung des Bundes, die Kulturstiftung der Länder, den Fonds Darstellende Künste, weitere Stiftungen, die Stadt Essen und das Land Nordrhein-Westfalen.

VORSTAND

Dhélé Tchekpo Agbetou, Sabine Gehm, Helge Letonja, Astrid Neuhaus, Dr. Phil. Rajyashree Ramesh, Thomas Thoraus

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Michael Freundt

Dank

Herzlich bedanken wir uns bei den öffentlichen Förderern des Deutschen Tanzpreises – der Stadt Essen, dem Land Nordrhein-Westfalen, dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und der Kulturstiftung Essen – für die Unterstützung und Begleitung des Deutschen Tanzpreises. Ebenso bei unserem Schirmherrn Prof. Dr. Norbert Lammert und der Norbert-Lammert-Stiftung. Auch bedanken wir uns für die Partnerschaft mit dem Theaterring Essen, die uns nun schon seit mehreren Jahren verbindet.

Wir danken herzlich dem Kuratorium und der Jury des Deutschen Tanzpreises sowie dem Vorstand des Dachverband Tanz Deutschland, die uns fachkundig und beratend zur Seite stehen.

Großer Dank gilt den Künstler*innen und Redner*innen, die den Preisverleihungen Glanz verleihen und den Deutschen Tanzpreis zu einem Fest des Tanzes machen. Ebenso Nina Hümpel, Tobias Ehinger und Marek Tůma, die das Gala-Programm gestalten.

Wiederum bedanken wir uns für die umsichtige und professionelle Zusammenarbeit mit dem Aalto-Theater (TUP) und mit PACT Zollverein.

Ebenso möchten wir uns bei allen bedanken, die das Programm in diesem Rahmen mit ermöglichen, beim Videoteam von Siegersbusch Film, beim Deutschen Tanzfilminstitut Bremen und den technischen Teams. Ebenso gilt Dank Herrn Rainer Zoch für die Betreuung unserer Sponsoring-Partner.

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns bei der Kommunikation des Deutschen Tanzpreises unterstützen: Redaktion, Übersetzung, Korrektur, Grafik, Künstler*innen-Betreuung, Gebärdendolmetschen sowie Social Media-Betreuung.

Schließlich gilt unser großer Dank dem Team des Dachverband Tanz Deutschland, das mit besonderem Engagement das Projekt Deutscher Tanzpreis umsetzt: Sarah Holzmann (Produktion), Alexa Junge (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit), Susanne Schade (Ehrenkarten), Nick Jankrift (Künstler*innen-Betreuung) sowie allen tatkräftigen Helfer*innen in Essen.

Michael Freundt, Geschäftsführung Dachverband Tanz Deutschland
Christina Menne, Projektkoordination Deutscher Tanzpreis

tanznetz.

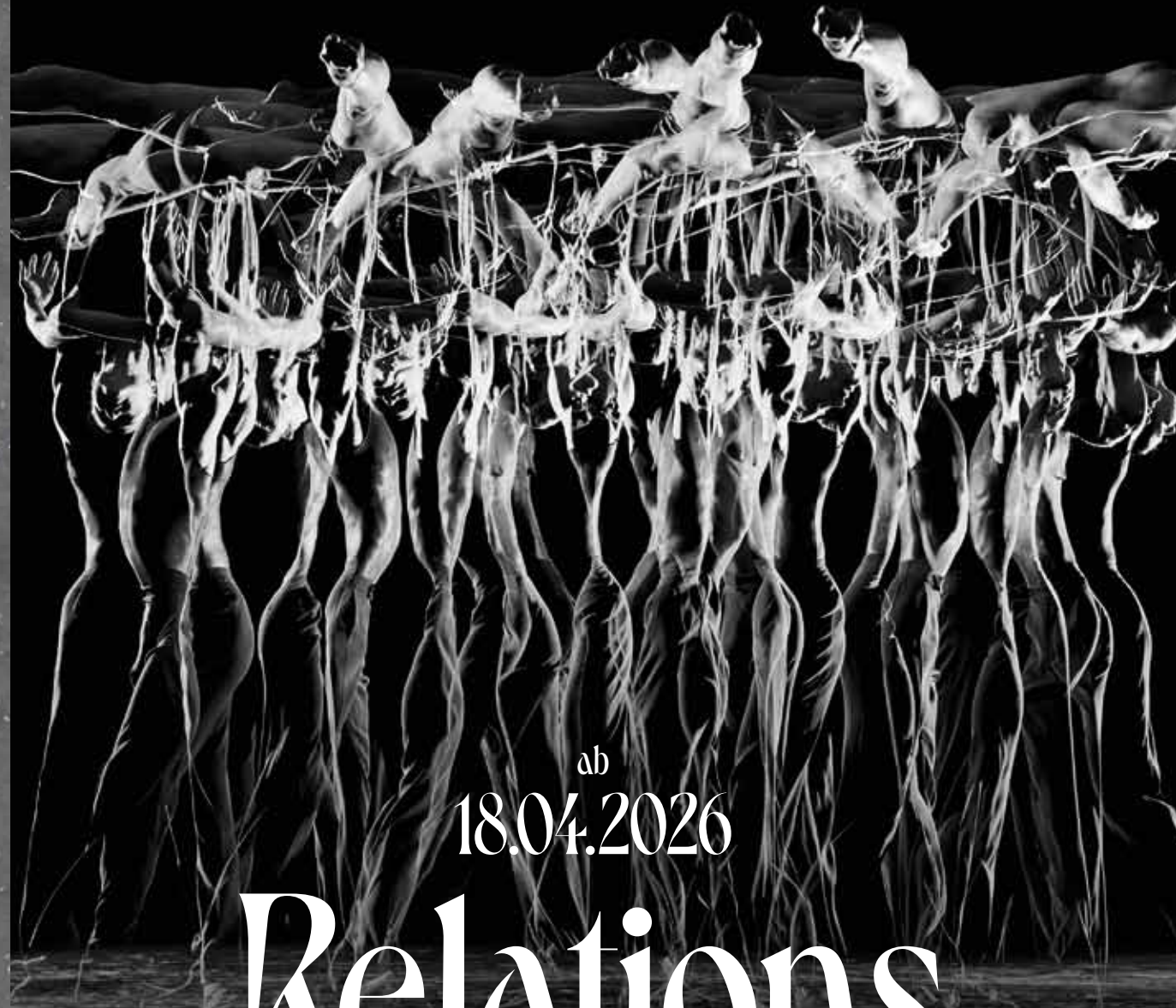
gemeinschaftlich, zeitgemäß, tagesaktuell

Unterstützen Sie
unabhängigen Qualitätsjournalismus
mit Ihrem Abo!



AALTO BALLETT ESSEN

AALTO-THEATER



ab
18.04.2026

Relations

Tanz-Triptychon von
JIŘÍ KYLIÁN UND JOHAN INGER

Musik von
BENJAMIN BRITTEN, DIRK HAUBRICH NACH WOLFGANG AMADEUS MOZART, ARVO PÄRT, MAURICE RAVEL

Gefördert mit Mitteln aus der Lotterie „PS-Sparen und Gewinnen“ der Sparkasse Essen

T&P

THEATER UND PHILHARMONIE
ESSEN

www.theater-essen.de

Theater und mehr mit dem Essener Theaterring

Seit über 100 Jahren die Interessengemeinschaft
des Theater- und Konzertpublikums!

Preisgünstige Abonnements ✓

auch im Spartenmix mit
Programmorschlägen oder
nach freier Wahl

Meet-and-Greets ✓

mit Intendanten, Regisseuren,
Dramaturgen, Schauspielern
und Kulturschaffenden

Gemeinschaftsbesuche ✓

kultureller Einrichtungen

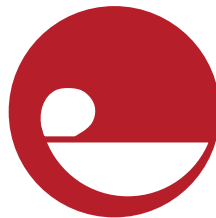
Exklusive Reisen ✓

zu Kulturstätten und -ereignissen
in Europa



essener theaterring

Partner der „Theater & Philharmonie Essen“



Kontakt: www.essener-theaterring.de | Telefon 0201 | 22 33 08



TRAUM- TÄNZER:INNEN

**MITGLIED
WERDEN!**

Wir bieten Rechtsberatung,
Rechtsschutz und ein offenes Ohr
bei beruflichen Fragen. Für Stu-
dierende ist die Mitgliedschaft
kostenlos (ohne Rechtsschutz).

We offer legal advice, legal
protection and a sympathetic
ear for professional questions.
Membership is free for students
(without legal protection).

**JOIN
THE UNION!**

GENOSSENSCHAFT DEUTSCHER BÜHNEN-ANGEHÖRIGER

www.gdba.de

Do 05.03.

Lesung & Konzert

DUO: DONNERSTAG

mit Canberk Köktürk
und Violet Heat

Dein Feierabend
bei PACT

Fr 27. & Sa 28.03.

Tanz
Koproduktion

Cullberg / Ligia Lewis

Some Thing Folk

Von der Sehnsucht
nach Zugehörigkeit

Do 16., Fr 17. & Sa 18.04.

Performance
Uraufführung / Koproduktion

Forced Entertainment

Everything Must Go

Ein Abend über das Reden,
wenn eigentlich nichts
mehr zu sagen ist

PACT ZOLLVEREIN
Choreographisches Zentrum
NRW Betriebs-GmbH
Bullmannau 20 a, 45327 Essen

Öffentliche Förderer

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



KULTURAMT

KULTUR RUHR GmbH

Foto: Carl Thorberg

DAS THEATER-MAGAZIN FÜR ALLE SPARTEN

Mit einem Schwerpunktthema und Beiträgen zu Inszenierungen,
Theatern und Künstler:innen bietet das Heft einen Überblick über Entwicklungen
in Schauspiel, Musiktheater und Tanz sowie kulturpolitische Themen.



Hier geht es direkt
zum Aboshop



WWW.DIE-DEUTSCHE-BUEHNE.DE



TANZTHEATER WUPPERTAL PINA BAUSCH

pina-bausch.de

2025

10. 11. 12. 14. 15. 17. 18. 19. Oktober
Café Müller / Das Frühlingsopfer
Neueinstudierung
Choreographie Pina Bausch
Opernhaus Wuppertal
VVK 13.06.25

19. 20. 21. Dezember
Underground / Neue Choreographien
Mit eigenen Kreationen von
Tänzer*innen des Ensembles
Pina Bausch Zentrum
VVK 28.10.25

2026

23. 24. 25. 27. 28. 30. 31.
Januar und 1. Februar
Masurka Fogo
Ein Stück von Pina Bausch
Neueinstudierung
Opernhaus Wuppertal
VVK 28.11.25

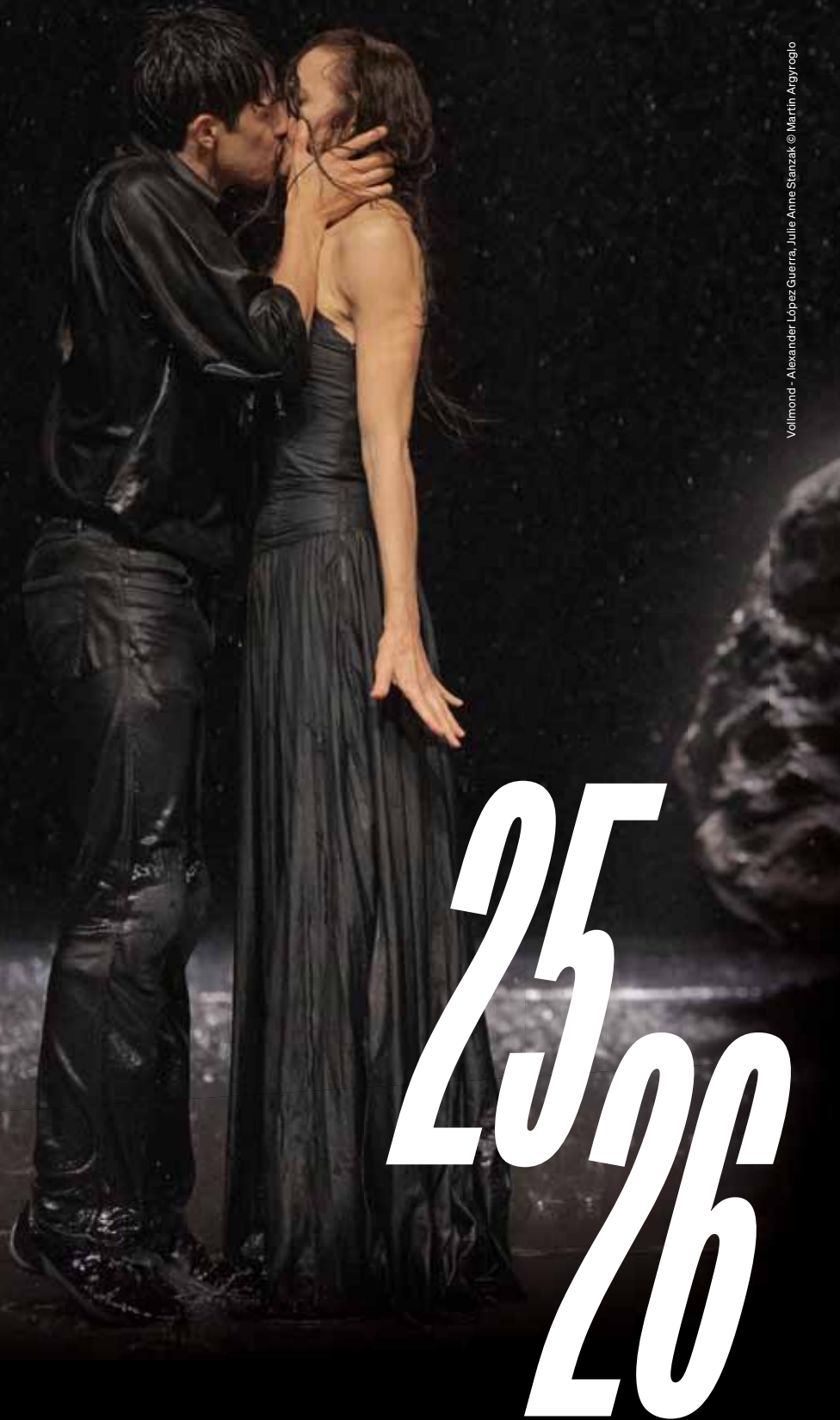
20. 21. 22. 24. 25. 27. 28. 29. März
Vollmond
Ein Stück von Pina Bausch
Opernhaus Wuppertal
VVK 23.01.26

4. 5. 6. Juni
Kontakthof - Echoes of '78
von Pina Bausch / Meryl Tankard
Eine Produktion von
Sadler's Wells, Pina Bausch
Foundation und Tanztheater
Wuppertal Pina Bausch
VVK 17.04.26

4. 6. 7. Juni
Kontakthof
Ein Stück von Pina Bausch
Opernhaus Wuppertal
VVK 17.04.26

18. 19. 20. 21. Juni
Welken
Ein Stück von Pina Bausch
Opernhaus Wuppertal
VVK 23.04.26

26. 27. 28. Juni
Sweet Mambo
Ein Stück von Pina Bausch
Opernhaus Wuppertal
VVK 30.04.26



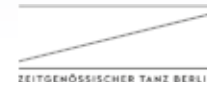
Vollmond - Alexander López Guerra, Julie Anne Stanzak © Martin Argyroglo

25 26

tanz-berlin

Die *Community-Plattform*
für Tanzschaffende
in Berlin

.de



Werde Teil der Community!



tanz:digital ist eine zentrale Streaming- und Wissensplattform für die professionelle Tanzszene in Deutschland. Unser Ziel ist es, Interessierten einen Zugang zu aktuellen und historischen Tanzproduktionen, Filmen, Dokumentationen und Hintergründen zu geben.



www.tanz-digital.de

tanz



Das **tanz**-Abo für ein bewegtes Jahr.

tanz zeigt neue Strömungen in Ballett, Tanztheater und Performance, verbindet Praxis mit Theorie und stellt spannende Persönlichkeiten der Szene vor. **tanz** zeichnet Traditionen nach und präsentiert zukunftsweisende Ideen. Mit Veranstaltungskalender, Listings von Auditions, Workshops. Für Profis und das tanzbegeisterte Publikum.

Genießen Sie **tanz** ein ganzes Jahr frei Haus!

Print und Digital: 242 € pro Jahr
ermäßigt: 129 € pro Jahr
Digital: 99,99 € pro Jahr
Probe-Abo (3 Ausgaben): 35 €
Geschenk-Abo (6 Ausgaben): 98 €

tanz – international edition
The new digital magazine for the world of dance
Annual subscription (first year): 55 €



Wege zum Abo:

online: www.der-theaterverlag.de
Mail: leserservice@der-theaterverlag.de
Post: Der Theaterverlag – Friedrich Berlin GmbH
Leserservice, 60264 Frankfurt am Main
telefonisch: +49 30 20164991

Nach Ablauf der Erstlaufzeit ist das Jahres-Abo mit einer Frist von einem Monat kündbar. Im Falle einer unterjährigen Kündigung eines Jahres-Abos werden geleistete Zahlungen anteilig zurückerstattet. Weitere Informationen finden Sie unter: www.der-theaterverlag.de/agb

DER
THEATER
VERLAG

Jetzt abonnieren!

Impressum

HERAUSGEBER

Dachverband Tanz Deutschland e. V.
Geschäftsführer: Michael Freundt

REDAKTION

Melanie Suchy

MITARBEIT REDAKTION

Alexa Junge

KORREKTORAT, ÜBERSETZUNGEN

Annette Doffin, Susanne Schade, Barbara Suchy, Lynnette Polcyn-Riehl

FOTOS UMSCHLAG UND S. 24-25

Valeria Lampadova

GESTALTUNG

Raban Ruddigkeit

LAYOUT UND SATZ

Martin Eisenbeiß

DRUCK

Druckhaus Köthen

Dachverband Tanz Deutschland e. V.
Mariannenplatz 2, 10997 Berlin
Tel. +49 30 / 37 44 33 92
info@dachverband-tanz.de

www.deutschertanzpreis.de

Der Deutsche Tanzpreis 2027 wird am 13. März 2027 verliehen.

SEE YOU IN 2027!



WWW.DEUSCHERTANZPREIS.DE